

Epiphaniastag , 7.1.24, 1. Kön.10, 1-13

Ein großer Glanz, liebe Gemeinde, umweht den Besuch der Königin von Saba bei König Salomo. Schon allein das Wort Saba muss damals geheimnisvoll gewesen sein – und dieses Geheimnisvolle auch weiter tradiert haben. In einer Bachkantate, die zu Epiphaniastag gehört - „Sie werden aus Saba alle kommen“ - kann man förmlich dem Gang der Kamele lauschen, die sich auf den Weg zum Zionsberg machten. Leise schaukelnd auf einer langen Reise.

Und hier die Erzählung dieses prominenten Besuchs aus Saba.

Der Glanz, der hier beschrieben wird, geht in zwei Richtungen. Die eine ist der materielle Reichtum, der fast ins unermessliche in der Beschreibung gesteigert wird. *„Und sie gab dem König hundertzwanzig Zentner Gold und sehr viel Spezerei und Edelsteine. Es kam nie mehr so viel Spezerei ins Land, wie die Königin von Saba dem König Salomo gab. Auch brachten die Schiffe Hiram, die Gold aus Ofir einfuhrten, sehr viel Sandelholz und Edelsteine...“*

Wer könnte da mithalten? Aber etwas anderes hat die Königin wohl ebenso oder fast noch mehr fasziniert. *„Da aber die Königin von Saba alle Weisheit Salomos sah und das Haus, das er gebaut hatte, und die Speisen für seinen Tisch und die Sitzordnung seiner Großen und das Aufwarten seiner Diener und ihre Kleider und seine Mundschenken und seine Brandopfer, die er in dem Haus des Herrn opferte, stockte ihr der Atem.“* Die Weisheit des Königs Salomo wurde immer wieder gerühmt.

Eine überregionale Wochenzeitung hat in der letzten Ausgabe des vergangenen Jahres ein großes Quiz erstellt. 79 Fragen zur

Weltgeschichte und Gegenwart. Ich habe mich daran gesetzt – und war dann doch über das eigene Ergebnis relativ enttäuscht. Das war nicht direkt salomonische Weisheit, die mich da beschlichen hatte. Die Macher des Quizes schrieben aber dem, der eventuell wirklich alle 79 Fragen richtig beantwortet hätte, zu: *„Sie sind uns unheimlich.“*

Ebenso vielleicht auch der weise König Salomo – auf jeden Fall in seiner Geschichte. Die Königin von Saba kam, *„um ihn mit Rätselfragen zu prüfen.“* Und der König Salomo *„gab ihr Antwort auf alles, und es war dem König nichts verborgen, was er ihr nicht hätte sagen können.“* Doch etwas unheimlich – oder?

Aber auch anziehend?! Die Königin reiste aus Saba nach Israel, nicht nur wegen des materiellen Glanzes wegen, sondern vor allem wegen der ungewöhnlichen Weisheit dieses Herrschers. Und auf der Höhe ihres Besuches bekennt sie - für eine auswärtige Herrscherin auf ungewöhnliche Art und Weise: *„Gelobt sei der Herr, dein Gott, der an dir Wohlgefallen hat, sodass er dich auf den Thron Israels gesetzt hat! Weil der Herr Israel lieb hat ewiglich, hat der dich zum König gesetzt, dass du Recht und Gerechtigkeit übst.“*

Jahrhunderte später reisen wieder Menschen aus dem Morgenland gen Jerusalem, um einem nun neugeborenen Königssohn zu huldigen. Auch sie bringen reiche Gaben mit – von Gold, Weihrauch und Myrrhe wird berichtet. Gaben aus dem Gebiet von Saba. Und aus diesen drei Weisen werden bald drei Könige ob ihrer reichen Geschenke. Und wir wünschten uns vielleicht doch und auch mit ihnen, dass der Messias eben doch ein mächtiger Königssohn wäre. Doch er bleibt das Kind in der Krippe. Dem wir, vielleicht auch nur im Nachgang, dann doch

wiederum einen großen und hellen Glanz zugebracht haben?!

Mein verehrter Lehrer, Professor Klaus-Peter Hertzsch - den manche vielleicht von Texten zu Krippenspielen oder von seinen biblischen Balladen her kennen – er berichtete von den Tagungen der letzten Gesangbuchkommission aus den 80er Jahren. Er durfte dieser als Vertreter aus dem Osten angehören. Da ging es in einem längeren Diskurs um eine Strophe aus dem Paul-Gerhardt-Lied „*Ich steh an deiner Krippen hier.*“ Dort heißt es im zweiten Teil der sechsten Strophe: „*Ach Heu und Stroh ist viel zu schlecht, Samt, Seide, Purpur wären recht, dies Kindlein drauf zu legen.*“ Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Kommission – wohl vor allem die aus dem ärmeren Osten – wollten diese barocke Anmaßung doch lieber aus dem Gesangbuch verbannen. Die anderen haben sich durchgesetzt. Und Paul Gerhardt hatte hier vielleicht auch nicht den schlechtesten Ausblick mit seiner Dichtung. Dem Messias würde es aus unserer Sicht schon anstehen, anders geboren worden zu sein. Aber Gott hat es anders gefallen, als wir Menschen es uns vorstellen und wünschen würden.

Und doch ist es vielleicht nicht so bedeutend – ob arm im Stall, oder reich im Königshaus – wichtig ist, dass der Messias zu erkennen ist. Dass er zu den Menschen kommt. Dass er mit ihnen lebt. Dass er heute noch auf ihre, auf unsere Freuden und Sorgen hört. Und zu ihnen steht – im Palast oder in der ärmlichsten Hütte.

Einen Anspruch formuliert die Königin von Saba noch gegenüber dem weisen König Salomo: „*dass du Recht und Gerechtigkeit übst.*“ Dem wurde dieser dann doch nicht ganz gerecht, so wie uns die Geschichte weiter berichtet wird. Man hat fast den Eindruck, dass Salomo zu einem

frühen König Midas gerierte. Alles war aus Gold. Dazu mussten hunderte Frauen um ihn sein. Fremde Götzen wurden angebetet. So dass „*der Herr zornig wurde über Salomo.*“ Irgendwann nützte aller Reichtum nichts mehr – nicht einmal mehr alle Weisheit, die wohl auch vergangen war.

Und wir wenden uns dem Messias zu, an dessen Geburt Epiphantias, „*der Tag der Erscheinung des Herrn*“ noch einmal intensiv erinnert. Geboren im Armut; keinen Raum in der Herberge; in eine Krippe gelegt.

Mit Hirten und Weisen. Arm und zugleich reich.

Nahe bei den Menschen. Mit einer Weisheit begabt, die der König Salomo nicht erreichen konnte. Da es nicht die menschliche Klugheit war, die vielleicht Rätsel aller Art lösen konnte.

Es war die Weisheit, die von Gott her kam und nah bei den Menschen war. Vorne dran stand für Jesus Christus immer wieder das Reich Gottes – mit Recht und Gerechtigkeit. Für die Menschen. Nah bei uns, nah an unseren Herzen.

Die Weisen aus dem Morgenland haben ja auch nicht nur ihrer eigenen Weisheit vertraut, wie uns die Legende berichtet. Sie ließen sich von Gott im Traum umstimmen – gingen nicht mehr im Königspalast beim königlichen Herrscher vorbei – sondern „*sie zogen (hoffentlich frohgemut) auf einem anderen Weg wieder in ihr Land.*“ Ziehen auch wir frohgemut auf dem Weg, den Gott uns weist – auch in diesem Neuen Jahr.

Amen